

**Selma Meerbaum-Eisinger (2021):**

**Ich gehe mit der Nacht vereint**

hg. von Markus May

Ditzingen: Reclam, 152 Seiten

ISBN 978-3-15-0111342-4

»Ich gehe mit der Nacht vereint« ist der Titel der neu herausgegebenen Gedichte aus dem Zyklus »Blütenlese« von Selma Meerbaum-Eisinger in einer wunderschönen bibliophilen Ausgabe des Reclam Verlags.

Selma Meerbaum-Eisinger (geb. 5.2.1924 in Czernowitz, gest. 16.12.1942 im Arbeitslager Michailowka) erkrankte 18-jährig im Arbeitslager an Flecktyphus, was ihren Tod bedeutete. Sie war die Tochter des jüdischen Ehepaares Max Meerbaum und seiner Frau Friederika (geb. Schrader) und Großcousine von Paul Celan. Als sie neun Monate alt war, starb ihr Vater, und die Mutter heiratete drei Jahre später Leo Eisinger. Früh schon las sie Heine, Rilke und andere. Ab 1939 sind Gedichte von ihr überliefert; Selma selbst übersetzte auch aus dem Französischen, Jiddischen und Rumänischen. 1941 wurde das jüdische Ghetto Czernowitz eingerichtet, in das auch Selma mit ihrer Familie zwangsumsiedeln musste. Im Juni 1942 deportierte die SS die Familie in das Zwangsarbeiterlager Michailowka, wo die Häftlinge zum Bau der Durchgangsstraße IV Zwangsarbeit verrichten mussten.



Selma Meerbaum-Eisinger  
Czernowitz, Mai 1940.

<https://www.yadashem.org/jv/de/exhibitions/women-in-the-holocaust/arts/selma-meerbaum.asp>

Die handschriftlich überlieferten Gedichte sind in ihrer Melancholie Dokumente der nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und auch Dokumente des Genozids und Mnemozids der jüdischen Bevölkerung in der Bukowina. Selma Meerbaum-Eisinger nutzte die Dichtkunst, um sich gegen das Unfassbare zu wehren. Die Gedichte des Zyklus sind an Lejser Fichman adressiert (S. 126), der mit ihr zusammen in der zionistischen Jugendorganisation »HaSchocher HaZair« (= »Der junge Wächter«) war und in den sie sich verliebt hatte.

Selma spürte in ihren Gedichten ihrer eigenen, aber auch der kollektiven Vergänglichkeit nach (S. 127), wenn sie schreibt:

*»Einsame Bänke stehen dann und wann und auch ein bißchen Gras, schon halb erfroren.«*

(S. 16, Gedicht: Kristall), oder auch:

*»Langsam, Schritt für Schritt, wie ungewollt lass' ich meine Füße weiter wandern.«*

(S. 21, Gedicht: Kastanien).

Selma sieht kristallklar, dass sie keine Zeit mehr haben wird – das osteuropäische Judentum wird ausgelöscht werden. Paul Celan setzte der Großcousine ein literarisches Denkmal [»Welch ein Wort in die Kälte gerufen. Die Judenverfolgungen des Dritten Reiches im deutschen Gedicht« (S. 128)]. Siehe dazu auch das Gedicht von Selma:

*»Ich möchte leben. Schau, das Leben ist so bunt. Es sind so schöne Bälle drin ...*

*Und ferne, irgendwo, da schluchzt und geigt die Sehnsucht, die sich zieht durch mich und dich.«*

(S. 45, Gedicht: Poem)

Das Gedicht »Schlaflied für mich« (S. 39) geht in seinem naturalistisch-melancholischen Ton unter die Haut:

*»Ich singe und singe und sing' mir ein Lied von Hoffnung und Glück, ich sing' es wie der, der geht und nicht sieht, daß er nimmermehr gehen kann zurück.«*



Hoffnungslosigkeit stürmt an die Seele, wenn sie schreibt: *»So weit wie meine Augen sind – verloren in einem Wald, spielen sie blind und tot mit dem Wind, und ich – bin müd' und kalt.«* (S. 41, Gedicht: Märchen).

Die Gedichte lesen sich wie eine Chronologie des Grauens der NS-herrschaft in der Bukowina (S. 142). Auch das schon erwähnte Gedicht »Poem« ist eine Reaktion auf den Einsatz der SS in Czernowitz. Das Gedicht sprengt seine Form am Schluss:

*»Der Mond ist lichtiges Silber in Blau.  
Die Pappeln sind grau. /  
Und der Wind braust mich an.  
Die Straße ist hell. /  
Dann /... Sie kommen dann /  
und würgen mich. / Mich und dich /  
tot. Das Leben ist rot /braust und lacht.  
Über Nacht / bin ich/ tot ...  
Ein Leben / kann Schatten werfen /  
über den / Mond. /Ein/ Leben. /  
Hauf um Hauf / sterben sie. Stehn nie auf. /  
Nie / und / nie.«*  
(S. 48, Gedicht: Poem).

Die Lyrik kann das Lebensbedrohende, das absolut Böse, in Worte fassen, wo sonst Worte versagen – das gewaltsame Verlöschen des Lebens rückt in den Blick und setzt sich schwer ins Gemüt und dort fest.

Die Gedichte von Selma Meerbaum-Eisinger wurden kurz vor der Deportation 1942 an Else Schächter-Keren übergeben; auf Umwegen gelangten die Gedichte dann an den ehemaligen Klassenlehrer von Selma Meerbaum-Eisinger in Czernowitz, Hersch Segal, der die Gedichte 1976 in Rehovot/Israel herausgab (S. 147). 1979 erschien an der Tel Aviver Universität die erste öffentliche Ausgabe der Gedichte.

Hilde Domin machte Jürgen Serke vom STERN aufmerksam, der die Gedichte dann 1980 unter dem Titel »Ich bin von Sehnsucht eingehüllt« herausgab. Inzwischen existieren Theaterstücke, Hörspiele usw., so dass die Gedichte den Nazi-Terror überlebten und dem Mnemozid widerstehen. Die Gedichte gehen, wenn man sie in die Lebensgeschichte von Selma Meerbaum-Eisinger rekontextualisiert, unter die Haut und bleiben im Gedächtnis. *Wilhelm Schwendemann*